

Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr.

Nr. 39.

Samstag den 4. April

1868.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. (Aushebung von 1868 betreffend.) Der Bezirksrekrutirungsrath wird am Donnerstag den 16. April d. J., von Morgens 9 Uhr an,

hier seine erste Sitzung halten.

Etwaige Berücksichtigungsansprüche sind, soweit bis nicht schon geschehen ist, ohne Zeitverlust geltend zu machen und mit den erforderlichen Beweisurkunden zu belegen.

Bei den Musterungs-Verhandlungen am 17. April, soweit sie öffentlich sind (§. 71 u. 101 der Instrkt.), sowie bei der am 29. April stattfindenden Losziehung haben die ersten Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, von welchen Militärpflichtige vorhanden sind (§. 111), anzuwohnen. Dieselben wollen daher sich rechtzeitig einfinden und ebenso dafür sorgen, daß die Militärpflichtigen pünktlich sich einstellen.

Die Ortsvorsteher wollen sich auch mit dem Befehl über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 12. März d. J. und mit der Instruktion dazu vom 28. März, welche ihnen, sowie den K. Pfarrämtern von hier aus unter Streifband zugesandt worden ist, möglichst bekannt machen, und ihre Gemeindeangehörigen darnach belehren.

Den 2. April 1868.

K. Oberamt. Bölk.

Berichtigung. Zu No. 38 des „Gesellschafter“ ist statt: Liquidirt wird gegen: Johannes Zahn, Maurer von Oberthalheim zc. zc., zu lesen: Johannes Zahn.

2) Stuttgart.
Brennholz-Lieferungs-Afford.

Auf das Etatsjahr 1868/69 bedarf die hiesige Armenbeschäftigungs-Anstalt

600 Meß buchen,

200 „ tannen und

6 „ birken 2- und 4spaltiges,

4' langes Scheiterholz.

Die Affordsverhandlung findet

Samstag den 18. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigem Bürgerhospital in Partien von 100 Meß buchen und 50 Meß tannen Holz unter Ausschluß des Ausgehobts im Ganzen statt, wozu lusttragende Affordanten eingeladen werden.

Ueber Vermögen und tüchtige Bürgschaft ist sich auf Verlangen auszuweisen.

Den 26. März 1868.

Bürgerhospitalverwaltung.

F r a s c h.

2) Gältlingen,
Oberamts Nagold.

Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 8. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhause 211 Stämme Langholz mit 16,918 Cub., im öffentlichen Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. April 1868.

Gemeindebeirath.

2) Altenstaig Stadt.
Lang- u. Klobholz-Verkauf.



Montag den 6.

April d. J.,

Morgens 9 Uhr,

werden auf hiesigem

Rathhaus 140 St.

Lang- u. Klobholz

vom Stadtwald

Priemen im Aufstreich verkauft.

Stadtförster Gür.

2) Ettmannweiler,
Oberamts Nagold.

Klobholz-Verkauf.

Am Montag den 6. April d. J.,

Vormittags 9 Uhr,



kommen auf hiesigem

Rathhaus 28

Stück forchene Säg-

klöße zum Verkauf,

wozu Liebhaber ein-

geladen werden.

Am gleichen Tag,

Vormittags 10 Uhr, werden

ca. 150 Roßlasten Kalk-

steine

zur Beifuhr auf hiesige Straße verakkordirt werden, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 30. März 1868.

Schultheißenamt.

Seeger.

Privat-Bekanntmachungen.

3) Altenstaig.
Ungefähr 100 Stück

Krabatten und Schlips

für Konfirmanden passend, habe ich dem Ausverkauf ausgesetzt, und erlasse solche per Stück à 15 kr.

H. Bäßler.

N a g o l d.

Wavis für Frauen!



Auf die längst bekannte gute

Weilderstädter Bleiche

übernehme ich auch heuer wieder Bleichwaaren zur Besorgung an, die Elle Leinwand zu 3 kr.

Es wird Sorge getragen, daß die aufgegebenen Waaren alsbald und in schönster und guter Beschaffenheit abgeliefert werden.

Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich Fr. Nisch, Bortenmacher.

N a g o l d.

Zu Confirmationsgeschenken

empfehlen wir gut und elegant gebundene Gesangbücher zu billigen Preisen.

Auch werden Bücher anderen religiösen Inhalts, die zu Präsenten geeignet sind, schnellstens beschafft, wenn solche nicht auf Lager sich befinden, und bitten um geneigte Aufträge.

G. W. Kaiser'sche Buchhdlg.

3) Altenstaig.
Günstiger Einkauf veranlaßte mich, mir zu meinem Kleiderlager eine Parthie

schwarze Thibet und Orleans

beizulegen, wovon ich erstere von 45 kr. bis 1 fl. 36 kr. erlassen kann.

H. Bäßler.

Oberjettingen.

280 fl. Pfleggeld,

welches längere Zeit stehen bleiben können, sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.

Jakob Fleischer.

Altenstaig.
**Kunst-Mehl-
Niederlage**

von Hrn. Gottlob Greiner in Gr.-Züken,
in Nr. 0, 1, 2, 3, 4 & 5
in ausgezeichnet schöner Waare empfiehlt
in jedem beliebigen Quantum, besonders
auch den Herren Bäckermeistern

Carl Walz.

Nagold.
Nächsten Montag und Dienstag den 6.
und 7. d. M. schlage ich

Magfamen

für Kunden.

Christian Benz.

Wildberg.
2) **500 fl. Pfleggeld**
liegen bis nächst Georgii zum Ausleihen bei
J. Pfost,
Glaser.

Nagold.
Schwere seidene Fanchon mit
Guirlanden, Corsette in weiß und
grau, alle Sorten Netze, weiße Han-
den mit Kranseln und gehäkelten
Spitzen, Dreier, Damentragen, ge-
stickt, glatt und gehäkelt, Damen-
gürtel, Stulpen, Sacktücher, glatt
und gestickt, seidene Kilet-Stöper,
Gummiliebband, weiße und farbige,
Kinderstrümpfe, Kinderkittel, weiße
und schwarze, Zipfelpappen, Hosenträger,
Vorhanghalter zc. erlaubt
sich billigt zu empfehlen
Risch, Bortenmacher.

Nagold.
Durch günstigen Einkauf bin ich in der
Lage, folgende

Mehl-Preise

besten schönsten Qualität zu stellen:
1. Sorte 11 fl. 30 fr. } pr. Centner
2. " 10 " 24 " } ab hier
3. " 8 " 30 " }
und bitte um geeigneten Zuspruch.
Mühlebesitzer Lehre.

Unterjettingen,
O.A. Herrenberg.
Bei Unterzeichnetem sind

3 Faß,

von 3-4 1/2 Eimer haltend, gut in Eisen
gebunden, um billigen Preis zu kaufen.
Friedr. Kenschler, Küfer.

Nagold.
Schöne Kartoffeln
hat zu verkaufen
Gottlieb Schwarzkopf,
Rothgerber.

2) Eßlingen,
Oberamts Nagold.
Ein kräftiger junger
Mensch, der das
Schmiedhandwerk er-
lernen will, findet eine Lehrstelle bei
Friedr. Rothfuß.



Nagold.

Kunstmehl.

Von einer der ersten Kunstmühlen Württembergs habe ich von heute an, für
hier und Umgegend, den Groß-Verkauf von jeder Sorte Mehl und Gries übernommen.
Die Herrn Bäckermeister insbesondere mache ich mit dem Bemerkten darauf aufmerksam,
daß ich in inländischem und ungarischem Mehl nur beste Qualitäten nebst billigem Preise
anbieten kann.

Fried. Stodinger.

Für Auswanderer!

Jede Woche Dampf- & Segelschiffe
nach Amerika



zu den billigsten Preisen bei dem concessionirten Agenten:

Gottlob Knodel in Nagold.

Gelder, Erbchaften, Todesscheinne werden ebenfalls billigt besorgt.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Augsburger Staats-
Prämien-Obligationen ist von der K.
Württembergischen Regierung ge-
stattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Grosse Capitalien-Verloosung

von über 2 Millionen.

Beginn der Ziehung am 16. April d. J.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thaler.

kostet ein vom Staate garantirtes Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 225,000

— 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000

— 20,000 — 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 10 à 3000, 79 à 2000, 4 à 1500, 4 à 1200, 105 à 1000, 105 à 500, 6 à 300, 111 à 200, 7906 à 100 u. s. w.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 und jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von 50,000 Thaler auszahlt.

Las. Sams. Cohn in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Beachtenswerth!

Kranken, welche an
nächtlichem Bettmäßen, so-
wie an Schwächezuständen der Harnblase
und Geschlechtsorgane leiden, empfehle ich
hiermit meine auf reiche Erfahrung ge-
gründete rationelle Hilfe.

Dr. Kirchhoffer, Spezialarzt,
in Cappel, Kanton St. Gallen,
(Schweiz.)

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.
**Milchschweine-
Verkauf.**

Am Gründonnerstag den
9. d. M.,
verkauft 7 Stück halb-
englische Milchschweine
Martin Baitinger.



Nagold.

Strohhüte-Empfehlung.

Dem hiesigen und auswärtigen Publi-
kum zeige ich ergebenst an, daß bei mir
alle Sorten Strohhüte, besonders feine
Herren- und Damenhüte, zu haben sind.

Zugleich übernehme ich das Waschen und
Richten allerer Strohhüte und sichere schnelle
und billige Bedienung zu.

Louise Wagner.

Altenstaig.

Stroh-Hüte

der neuesten Façon bei
Carl Walz.

2) Eßhausen.

Trüberbrauntwein

Guten
ist billigt zu haben bei
Kleiner, zum Hirsch.

Nagold.

Dötes-Briefe

hat in größerer Auswahl die
G. W. Kaiser'sche Buchhdlg.

Altenstaig.

Stodfische

frisch gewässerte
empfeicht
Ch. Burghard.

2) Neuthin
bei Wildberg.

1 zweiter Pferdstnecht

findet sogleich einen Platz bei
Domänenpächter Griesinger.

Frucht-Preise.

Calw, 28. März 1868.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	6 6	6 —	6 —
Haber	4 54	4 46	4 42
Aernen	8 54	8 41	8 30
Waizen	—	—	—

Frankfurter Cours

am 1. April 1868.

Pistolen	9 fl. 49 — 51 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 57 1/2 — 58 1/2 fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 54 — 56 fr.
20-Francs-Stüde	9 fl. 29 1/2 — 30 1/2 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 28 — 29 fr.
Rand-Dulaten	5 fl. 37 — 39 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 55 — 59 fr.

Die Noth des Arbeiterstandes.

Man rühmt so gern den außerordentlichen Aufschwung der Industrie, insbesondere der Fabriken in unserer Zeit. Daß aber an denselben der wachsende Verfall des bisher so achtbaren zahlreichen Arbeiter- und Handwerkerstandes sich knüpft, scheint man viel zu wenig zu beachten.

Es ist ein großer Vorzug des fabrikmäßigen Geschäftsbetriebs, daß er die Ergiebigkeit der Arbeit außerordentlich erhöht. Durch denselben können alle Producte weit rascher, billiger und meist auch besser als auf handwerksmäßigem Wege gefertigt werden. Die Fabrik macht daher dem Handwerk auf die Dauer die Concurrenz unmöglich. Die Großindustrie bemächtigt sich immer mehr aller bisher von den Handwerkern betriebenen Geschäftszweige. Zuletzt wird für die vereinzelt Handwerker kein Schlupfwinkel mehr übrig bleiben, in welchen sie sich vor der fabrikmäßigen Concurrenz zurückziehen können. Die Folge ist, daß die bisher selbstständigen Meister immer mehr an Arbeit verlieren und sich nach Verdienst in den Fabriken umsehen müssen, die Masse der Handwerker sinkt allmählig zu Lohnarbeitern der großen Etablissements herunter.

In dem Maße aber, in welchem die Blüthe dieser Etablissements steigt, wächst das industrielle Proletariat. Da zur Großindustrie Geld, viel Geld gehört, so ist dieselbe in die Hände unternehmender Capitalisten gegeben, diese aber, wenn sie auch für ihre Person gegen die Arbeiter noch so wohlwollend und menschenfreundlich gesinnt sind, stehen hinwiederum unter der eisernen Despotie der die Preise immer mehr herabdrückenden allgemeinen Concurrenz. So wird denn den Arbeitern für ihre in der Regel anstrengende und oft ungesunde Arbeit zum größeren Theil nur so viel Lohn gewährt, als zur dringendsten Lebensnothdurft hinreicht. An Sparen für die Zeit der allgemeinen Unglücksfälle und der eigenen durch Krankheit und Alter herbeigeführten Arbeitsunfähigkeit wird unter solchen Umständen bei ihnen wenig oder nicht gedacht. Und so greift zumal bei dem Leichtsinne und der Gemüthslosigkeit unserer Zeit die allgemeine Verarmung unter ihnen immer weiter. Der Unmuth über das ihnen beschiedene kümmerliche Lebenslos macht sie mit Gott und der Welt unzufrieden, und der geheime Ingrimm, den sie in ihren Herzen tragen, bestimmt sie, den destructiven Ansichten, die ihnen auf der Bierbank und in gehaltenen Büchern und Blättern entgegen gebracht werden, ein offenes Ohr zu leihen und mit dem trügerischen Wahn sich zu befreunden, daß nur in einem allgemeinen Umsturz der gegenwärtigen Zustände für sie Heil und Rettung zu erwarten sei.

Was hilft's, daß man in Deutschland noch so viel Steuern ausschreibt? Ne mehr die Noth des Arbeiterstandes steigt, in um so weiterem Kreise wird für die Steuererhebung das Wort: „Wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren“, seine traurige Anwendung finden. Was hilft's, daß man in Frankreich noch so viel Soldaten auf die Beine bringt? Die Noth der Arbeiterklasse, wenn sie den Grad der Unerträglichkeit erreicht hat, tritt auch vor den Chassepots nicht zurück. Die Furie der Verzweiflung, wenn sie diese namentlich in den größeren Städten so zahlreich vertretene Menschenklasse ergreift, ist im Stande, alle obrigkeitliche Ordnung, ja den ganzen Zustand moderner Civilisation über den Haufen zu werfen.

Möchten alle wahren Menschenfreunde der wachsenden Noth des Arbeiterstandes die Beachtung schenken, die sie im höchsten Grade verdient. (Dzgt.)

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. Die Commission, durch welche die Klosterreimlichkeiten in Weingarten untersucht worden, soll dieselben zur Unterbringung eines Infanterieregiments für genügend erfunden haben.

Berlin. Der norddeutsche Reichstag beschloß am 30. März über die Anträge auf Redefreiheit und Diätenbewilligung die Plenarvorbereitung, über die Anträge auf gemeinsame Strafprozessordnung, sowie gegen das gleichzeitige Tagen des Reichstages und der Einzellandtage die Schlußberatung. Die Wahl des Grafen Schulenburg-(Flehe) wurde für ungültig erklärt und die Strosberg's beanstandet.

Berlin, 30. März. Die Nachrichten über die Reisepläne

des Königs für diesen Sommer sind verfrüht; nur die Reise nach Genua dürfte sich verwirklichen, da sie durch den glücklichen Erfolg der vorjährigen Kur des Königs daselbst vorgeschrieben ist. Was die weiteren Pläne betrifft, so mag dieser oder jener Plan angeregt worden sein, aber von festen Beschlüssen darüber kann nicht die Rede sein. Ebenso ist von einer Zusammenkunft des Königs mit Napoleon noch nichts bekannt. (S. B.)

Se. Maj. der König von Preußen empfing am 30. März die zur Dienstleistung beim Gardekorps kommandirten württembergischen Offiziere, welche vor einigen Tagen aus Stuttgart in Berlin eingetroffen sind.

Berlin, 1. April. In der gestrigen Sitzung des Bundesraths des norddeutschen Bundes wurden folgende Präsidialvorschläge gemacht: Garantienübernahme über eine Anleihe behufs Fahrbarmachung der Donaumündungen, Portoverträge mit Belgien und Dänemark, Telegraphenvertrag mit Luxemburg. Der Gesetzentwurf über Quartierleistung für das Militär wurde angenommen.

— 1. April. Die „Prov.-Corr.“ bestätigt, daß die Vertagung des Reichstags nächsten Samstag erfolgen, und daß dessen Wiedereröffnung am 15. oder 16. April, so wie daß die Eröffnung des Zollparlaments am 20. April stattfinden werde.

Die preussische Regierung hat jetzt das Welfenschloß und den Welfengarten in Hannover und auch das Schloß in Georgsgarten für den preussischen Staat in Anspruch genommen und die Klammung des ersteren, in welchem sich noch Sachen des Königs Georg befinden, verlangt.

Das österreichische Herrenhaus hat nun auch das Schulgesetz mit unbedingten Modifikationen in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. — In der gestrigen Sitzung wurde zuerst die Generaldebatte fortgesetzt. Der Kultusminister Hasner bezeichnet die Entwicklung des Volksunterrichts als dringend notwendig und empfiehlt ein Eingehen in die Spezialdebatte. Der Ministerpräsident Fürst Auersperg ersucht im Hinblick auf die Wichtigkeit des Gegenstands ein Eingehen auf denselben und bezeichnet die Annahme des Minoritätsantrags als ein Mißtrauensvotum. Die Generaldebatte wird geschlossen und der Minderheitsantrag abgelehnt. Die Spezialdebatte hatte dann das schon genannte Ergebnis.

Ueber die Eindrücke, welche Prinz Napoleon von seiner Reise in Deutschland zurückgebracht, schreibt ein Pariser Korrespondent der Independance belge Folgendes: „Der Vetter des Kaisers konstatierte vor Allem, daß alle Welt in Deutschland, ohne Ausnahme, nur mit den innern Angelegenheiten beschäftigt ist. Man sucht der ungeheuren Aufgabe gerecht zu werden, die in Folge der letzten Ereignisse auf Preußen liegt. Alle Staatsmänner sind ausnahmslos vom friedlichsten Geiste befeelt; sie erklären freimüthig, welchen hohen Werth sie auf die Erhaltung guter Beziehungen mit Frankreich legen. Am Hof redet man dieselbe Sprache wie in der Stadt, und der Prinz mußte in hohem Grade befriedigt sein von diesen freundschaftlichen Kundgebungen, die zu einstimmig und zu sehr den Interessen Preußens entsprechend sind, um nicht aufrichtig zu sein. Was den Grafen Bismarck betrifft, so drückte er sich mit seiner bekannten unbekümmerten Freimüthigkeit aus. Preußen, sagte er, braucht den Frieden, es will in guter Beziehung mit seinen Nachbarn und insbesondere mit Frankreich leben, und wenn in Folge schwer voraussehender Umstände sich Meinungsverschiedenheiten über untergeordnete Fragen erheben sollten, so würde das Berliner Cabinet sich alle Mühe geben, zu verhindern, daß ernste Schwierigkeiten daraus entstünden. Der preussische Staatsminister ging noch weiter; er sagte zum Prinzen, daß Preußen seinerseits mit der gegenwärtigen Lage Deutschlands sich begnüge, und nicht allein nicht treibe zur Entwicklung der Einheit, sondern im Gegentheil sich bemühen werde, die Einheitsbestrebungen zu mäßigen. Einzig im Fall einer wahrhaft nationalen Bewegung, d. h. angesichts einer allgemeinen und unwiderstehlichen Bewegung, würde die preussische Regierung nachgeben. Was ich hier schreibe, ist aus einer ausgezeichneten Quelle geschöpft. Allerdings ist der Ausfall der Zollparlamentwahlen derart, daß er dem Grafen Bismarck die Einhaltung dieser Linie wesentlich erleichtert. Nur darf man freilich nicht meinen, daß diese Wahlen wirklich die Bedeutung hätten, die ihnen die Feinde der deutschen Einheit zuschreiben möchten. Diese Wahlen sind allerdings zu 3 Vierteln antipreussisch, allein man darf überzeugt sein, daß

te an, für
vernommen.
aufmerksam,
igem Preise

nger.



gold.
besorgt.

lung.

gen Publi-
daß bei mir
anders seine
ben sind.
Sachen und
here schnelle

agner.

te

Walz.

ein

Hirsch.

fe

Buchhdlg.

ghard.

necht

jinger.

8.
fr. fl. fr.
6 — 6 —
4 46 4 42
8 41 8 30

urs

— 51 fr.
1/2 — 58 1/2 fr.
— 56 fr.
1/2 — 30 1/2 fr.
— 29 fr.
— 39 fr.
— 59 fr.

die sehr große Mehrheit dieser Herren, die sehr feindselig gegen Preußen und Norddeutschland gehen, mit ganz andern Eindrücken und Gesinnungen von dort zurückkehren werden. Die nationale Bewegung in Deutschland ist einmal nicht mehr aufzuhalten, und wenn Bismarck sich so geduldig und zurückhaltend zeigt, so ist es nur, weil er des schließlichen Ergebnisses sicher ist. Bei seiner Art, den sicheren Weg zu gehen, scheint es ihm überflüssig, Opfer zu bringen für einen Erfolg, der ihm doch nicht entgehen kann.

Die Strife in Genf nimmt größere Dimensionen an. Nach einem Telegramm vom 31. haben nun auch die Uhrmacher, Bijouteriearbeiter, Spieldosenarbeiter die Arbeit eingestellt. Man fürchtet Unruhen; die Garnison ist verstärkt worden.

Kopenhagen, 1. April. Man versichert, Dänemark habe die Abtretung von Alsen und Sundewitt, also auch Düppels, zur Regelung der nordschleswig'schen Frage verlangt; Preußen habe abgelehnt.

In Madrid wurde am 30. d. der Handelsvertrag zwischen Spanien und dem norddeutschen Bunde unterzeichnet.

Välle und ihre Folgen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Meister, welcher mitten im friedlichen Essen war gestört worden, würgte während dieser herablassend, huldvollen Vorstellung mit unendlicher Mühe ein Stück Brod hinunter und da ihm von Allem nur Einzelnes verständlich geworden, so sagte er zwar noch wüργroth im Gesicht, aber so verbindlich als möglich: „es sei ihm sehr leid, daß die Frau von Süsmilch nicht Schellack heiße, und mit was sonst er ihr dienen könne; in Pferdefutter habe er keine Erfahrung, er sei Schweinemetzger, wenn die Frau Geheime Oberfriseurath darin seinen Rath wolle“ — — — Es stach ihm noch immer ein Bißchen im Halse und an dem würgt' er, daß ihm die Thränen in die Augen traten.

„O“ sagte die Geheime und legte mit einer huldvollen Handbewegung den Rath des Schweinemetzgers ab, „mein braver Süsmilch hat mir von Ihrem guten Herzen erzählt. Gnädige Frau, sagt' er heute früh beim Friseur, gnädige Frau können diese Familie nicht allein ernähren, denken Sie, eine Familie von vierzehn Kindern!“

„Vierzehn Kinder?“ ruft die Meisterin, welche Randchen die Kunden überlassen und neugierig, was die große vornehm aussehende Dame von ihrem Manne wolle, in's Zimmer getreten ist.

„Ja, vierzehn Kinder,“ sagt die Geheime mit bebendem Mitleid in der Stimme, „und die Frau contract, der Mann lungenleidend, und noch eine blinde Base im Haus. Sie können sich denken, was ich an dieser Familie schon gethan habe.“

Die Meisterin kann es sich denken, man müßte ja ein Barbar sein.

„Vierzehn Kinder und eine blinde Base, das ist viel,“ sagt der Meister, welchem jetzt die Thränen über die Backen rollen.

„Und eine nervöse Schwiegermutter,“ fügt die Geheime hinzu.

„Hm, hm,“ meint der Meister.

„Von der Frau Seite?“ fragt die Meisterin.

„Von des Mannes Seite,“ sagt die Geheime.

„Ja, das muß arg sein!“ seufzt die Meisterin, „meine Schwiegermutter, Gott hab' sie selig, war eine kreuzbrave Frau und ihrer Lebtag nicht nervös — aber — — ich hab' doch auch mein Kreuz mit ihr gehabt.“

„Es ist halt wie der Doctor in seinem Gedicht gesagt hat, das ist bitter,“ sagt in poetische Reminiscenzen versenkt der Meister.

„Nun, um zur Sache zu kommen,“ sagt die Geheime, welcher es zu weiterschweifig zu werden droht, „wie mir mein guter Süsmilch sagte, gnädige Frau geben sich vollkommen aus für diese Familie, gnädige Frau unterstützen nebenbei noch so Viele — — das ist wohl wahr, mein Uter, sagt ich, aber was läßt sich dagegen thun? — — Wenn gnädige Frau wollten, sagt Süsmilch, und steckt mir den Ohgnon auf — — da ist der Meister Kaspar — a hem — Balthasar — er hat eine Kasse für verschämte Arme — da kommt immer so allerhand Volk — und man kann es nur danken, wenn man die rechten Leute zugewiesen bekommt.“

„Ja, das ist wahr,“ sagt die Meisterin, „es kommt gar zu oft an Leute, wo es schlecht angewendet ist.“

„Den Namen darf ich Ihnen nicht sagen, es sind verschämte Arme,“ sagt die Dame, „schreiben Sie nur in Ihre Liste: durch Vermittlung der Frau Geheimen Oberrechnungs Rath Schellack. Ich versichere Sie, Ihre Gaben sind hier wohl angewendet. Vierzehn Kinder, eine contracte Mutter, ein lungenlütiger Vater, eine blinde Base . . .“

„Und eine nervöse Schwiegermutter,“ ergänzt die Meisterin, welche auf diesen Umstand ein Hauptgewicht zu legen scheint.

„Ja, es ist arg,“ sagt der Meister, und die Folgen dieser Unterredung sind, daß zu dem Ducaten des Junggesellen und dem preußischen Thaler, welcher ihn deckte, der Meister aus eigenem Beutel noch einen sehr namhaften Beitrag hinzufügt.

„Das scheint eine sehr wohlthätige Frau zu sein,“ meint die Meisterin, als die Geheime sich entfernt und alle Segenswünsche der vierzehn Kinder und der Schwiegermutter auf die Häupter der Meistersleute herabgerufen hatte.

„Ja,“ sagt der Meister, „und auch sehr gesprächsam, „kennst Du denn den Süsmilch, von dem sie redete?“

„Du hast ja gehört, daß es ihr Friseur ist,“ sagt die Meisterin.

Der Meister wundert sich noch lange über das Glend, was es geben kann, macht diesen Gegenstand zum lehrreichen Tischgespräch des heutigen Tages und wundert sich über die ungemeine, verschwiegene Wohlthat der Dame.

Ein paar Gassen davon wundert sich noch viel mehr die Putzmacherin Seidenbast, denn da sie auf schon zwölfmal eingelangte Rechnungen von der Frau Geheimen Oberrechnungs Rath keine Zahlung bekommen hat, so war kein Grund da, anzunehmen, daß dieses auf die dreizehnte geschehen würde.

Die Geheime ist aber crinolineransiehend hereingepurrt und hat bezahlt. Daß ein unter dem Gelde sich befindender Ducaten Ähnlichkeit mit dem von dem Junggesellen beim Bürgercasinoball gespendeten hat, ist gewiß nur zufällig, denn Ducaten sehen sich in der Regel ähnlich und Leute haben die Gewohnheit, ihn zu durchbohren.

Daß die bezahlte Putzmacherin-Rechnung einen neu auflebenden Credit der Damen Schellack zur Folge hatte, läßt sich denken, und daß, nachdem der Doctor Salbenreich sich einmal gedruckt gesehen hat, er dem Barone der Presse verfallen ist, ließ sich ebenso wenig bezweifeln. Den Ballblumen von den Friedensfeldern der Erinnerung folgen in angenehmem Wechsel Dornenrosen von den Irrfahrten des Lebens, Strohhalme und Weizenkörner, gesammelt in den Scheunen der menschlichen Wissenschaft, Göttertraume eines Casinoniers, und Anderes mehr. Da die Zeile jedesmal mit zwei Kreuzern bezahlt wird, so hat der Redacteur des Wochenblattes durchaus gar nichts einzuwenden gegen die dichterische Begeisterung des vom Bürgercasino gefeierten Poeten.

Die vierzehn Kinder und die Schwiegermutter sind noch immer Gegenstand philantropischer Unterhaltung zwischen der Geheimen Oberrechnungs Rath Schellack, nicht von Schellack, und dem braven Süsmilch. Die vierzehn Kinder gedeihen so wohl, daß Hoffnung vorhanden ist, sie bis zur nächsten Ballsaison auf fünfzehn vermehrt zu sehen.

In der Ordnung. Schwabe: „Wenn Ihr net glei aus dem Weg raus ganget, hau i Euch d'Füß ausenander!“ — Fremder: „Aber, guter Mann, ich konnte ja nicht wissen, daß man diesen Weg nicht begeben darf.“ — Schwabe: „Drum sagt mer's Euch au in der Ordnung.“

S o m o u n e .

Wohl gibt es Helben, die in heißer Schlacht
Voll freudigen Sinnes den hohen Muth erproben,
Und doch — naht meine schredensvolle Nacht,
Ist Mannesmuth und Heldensinn zerstoßen.

Und überall, wo eine grause That
Die Menschheit hat entsetzt, muß ich verweilen,
Führt Euch vorbei der dunkle, nächt'ge Pfad,
Sucht Ihr mir bang und stüchtig zu enteilen.

Dem jungen Morgen gehe ich voran,
Allmählig wird die Nacht von mir bezwungen,
Doch kaum betritt die Sonne ihre Bahn,
So hat ihr Lichtmeer auch schon mich verschlungen.